

# Jesus und der reiche Jüngling

## Markus 10,17-27

„Alles Leben ist Begegnung“, hat Martin Buber einmal geschrieben und „der Mensch wird am Du zum Ich.“

Um Beziehungen und Begegnungen soll es heute also gehen.

Und um den Wert dieser Begegnungen für unsere eigene Haltung. Begegnungen und Beziehungen prägen uns. Sie machen uns zu denen, die wir sind. Aus Beziehungen prägt sich meine Persönlichkeit, mein Denken und Handeln und mein Lebensgefühl. In der Schriftlesung ist uns in der Geschichte von Zachäus so eine gelungene Beziehung begegnet. Zachäus steigt vom Baum, nimmt Jesus in sein Haus und in sein Herz auf, heute ist diesem Haus Heil widerfahren, sagt Jesus, Zachäus kann eine heilsame Lebenswende vollziehen, er erkennt den wahren Reichtum im Leben, der nicht in zählbaren Vermögensteilen besteht, sondern im Beziehungsreichtum und im Dazugehören. Das ist Zachäus einiges wert. Er lässt los und wagt etwas Neues. Voller Überschwang und Freude lässt er sich auf das Wagnis der Veränderung ein. Er sieht den Himmel offen. Auch er ist ein Sohn Abrahams. Auch er gehört zu denen, die Gott liebhat.

Was für ein Wunder, wenn jemand so eine Begegnung hat, sie sein Leben beglückend und wohltuend verändert.

Sie konnten zusammen nicht kommen, habe ich als Überschrift über die Begegnungsgeschichte von Jesus und dem reichen Jüngling gesetzt, die so ganz anders ausgeht als die Geschichte von Zachäus.

Ich lese aus Mk 10,17-27

*17 Und als Jesus hinausging auf den Weg, lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?  
18 Aber Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als der eine Gott. 19 Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.« 20 Er aber*

*sprach zu ihm: Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. 21 Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach! 22 Er aber wurde betrübt über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter. 23 Und Jesus sah um sich und sprach zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! 24 Die Jünger aber entsetzten sich über seine Worte. Aber Jesus antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Liebe Kinder, wie schwer ist's, ins Reich Gottes zu kommen! 25 Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme. 26 Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen untereinander: Wer kann dann selig werden? 27 Jesus sah sie an und sprach: Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.*

Er hat keinen Namen, dieser junge Mann, er hat ein Anliegen.

Er kommt zu Jesus, lief einfach herzu. Begegnungen entscheiden sich meist in den ersten Sekunden. Man sieht einen Menschen und denkt sofort: Das ist doch einer wie jener, wie der geht, wie der steht, wie der redet, wie der sich gibt, den lasse ich an mich heran, oder den halte ich auf Distanz. Bei ganz Fremden sind wir meist besonders vorsichtig. Es sieht gar nicht so schlecht aus. Der junge Mann hat wohl keinen Dünkel. Er respektiert den Meister als übergeordnet. Er kniet vor ihm nieder, erweist ihm die Ehre. Und er tut, was man mit Gelehrten tut: Er präsentiert nicht sein Wissen, er macht sich nicht wichtig, er stellt ihm eine Frage. „Guter Meister“ – darin klingt Hochachtung und Respekt. Schließlich will er das höchste erreichen, das ihm erreichbar scheint. Er will ganz hoch hinaus. Nicht nur wirtschaftlich, auch geistlich. Was soll ICH tun, dass ich das ewige Leben ererbe.

Es sieht nach einem guten Gespräch aus. Ein interessierter, wissensdurstiger Mann mit guten Manieren. Er erträgt die Kritik an seiner Anrede. „was nennst du mich gut... Auch Jesus zeigt sich bescheiden, macht sich nicht groß. Sie finden eine gemeinsame Ebene in dieser Bescheidenheit.

Bescheidenheit spiegelt sich auch in der Antwort von Jesus:

„Du kennst die Gebote...“ Jesus präsentiert keine neue Lehre. Er verweist auf das, was jeder weiß und kennt. Und die dezente Anfrage schwingt mit: Lebst du schon, was du bisher begriffen hast, darauf kommt es doch an?

Ohne Zögern kann der junge Mann antworten: das habe ich alles gehalten von Jugend auf. Noch nicht einmal Jugendsünden klingen darin an. Dafür viel Ernsthaftigkeit, und Beherrschtheit und ein immenser Wille, gottesfürchtig zu leben und das Richtige zu tun. Wer wollte ihm dafür nicht Respekt zollen.

Es sieht nach einer gelingenden Begegnung aus. „Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb.“

Die Liebe aber schaut tief in das Herz. Was bewegt diesen jungen Mann, was treibt ihn an, woraus speist sich seine Ernsthaftigkeit und sein Engagement? Wie kann er einen Schritt weiterkommen, was kann ihn stärken, beflügeln, tragen? Wie kann er sein Potential ausschöpfen?

So einen kann Jesus brauchen. So einer passt zu ihm, so einer wie dieser junge Mann fehlt ihm noch im Kreis seiner Jünger.

Eines fehlt dir, sagt Jesus: Geh hing, verkaufe alles, was du hast und gibs den Armen und komm, folge mir nach.

Betrübt geht er hinaus. Denn er hatte viele Güter.

Er ist nach meiner Kenntnis der Einzige im Neuen Testament, der dem Ruf von Jesus nicht folgt.

Wo ist das Gespräch gekippt? Wo liegen die Gründe für die gescheiterte Annäherung. Es sah doch alles so gut aus?

Nur weil er reich war? Natürlich, wenn wir ehrlich sind, auch wir haben uns an unseren Wohlstand gewöhnt, dass wir ein Dach über dem Kopf haben, dass wir wissen, was wir morgen essen oder anziehen, dass wir mobil sein können. Wohlstand – man gewöhnt sich so schnell daran. Wir sehen es in diesen Tagen, in denen manche Sicherheiten ins Wanken kommen und wir ahnen, dass Einschränkungen und Belastungen auf uns zukommen. Wir waren es gewohnt, dass es eher jedes Jahr leichter wurde, dass wir uns was leisten konnten, und so lange heizen, bis es uns warm genug ist. Verzichten ist nicht leicht. Es fällt uns allen schwer.

Und vielleicht haben wir die Worte von Jesus im Ohr: Woran du dein Herz hängst, da ist ein Gott...

Ich vermute, das wird es nicht allein gewesen sein. So ernsthaft wie der junge Mann geschildert wird.

Ich vermute, Jesus hatte schon ganz am Anfang eine Ahnung. Schon in der Anfangsfrage, mit der das Gespräch eröffnet wurde, lag ein erster Hinweis.

Sie erinnern sich an die Frage? „Was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?“ Was hatte ER bisher nicht schon alles getan. Alle Gebote gehalten. Reicht das? Fehlt mir noch was? Weiß dieser Jesus noch etwas, das ich noch nicht weiß?

Er will es ernsthaft schaffen. Er gibt sein ganzes Engagement. Er will den Aufstieg zum ewigen Leben aus eigener Kraft schaffen. Er weiß, dass er sich auf sich und seine Konsequenz verlassen kann. Dann hat er alles im Griff.

Ich glaube nicht, dass der junge Mann nicht mit Jesus zieht, weil er zu sehr an seinem Geld hängt. Ich denke, er sucht Sicherheit.

Die Sicherheit, die ihm sein Vermögen in wirtschaftlichen Fragen schenkt, sucht er auch im Geistlichen. Wenn ich nur alles richtig mache, dann bin ich auf der sicheren Seite. Alles aufgeben, als Jünger mit Jesus ziehen, das würde bedeuten: Alle Sicherheiten hinter sich lassen. Sich einlassen und im Vertrauen einen ganz anderen Halt fürs Leben finden, der nicht in seinen Händen liegt. Leben, nicht nur aus eigener Kraft, sondern auch getragen von dem Vertrauen des Glaubens, dass wir auch dann in Gottes Hand geborgen sind, wenn unser Leben ins Wanken kommt, wenn wir manche Sicherheiten hinter uns lassen müssen, wenn Veränderungen auf uns zukommen, mit denen wir nicht gerechnet haben, wenn wir uns in einer neuen Situation finden und wahrlich nicht alles im Griff haben. Und wer könnte nicht davon erzählen.

In diesen Glauben und in dieses Vertrauen will Jesus den jungen Mann einladen. Das fehlt ihm noch. Vertraue. Es werden Tage kommen, an denen dir die Kontrolle über dein Leben entgleitet. Aber Gott trägt dich durch.

Jesus und der junge Mann, Sie konnten nicht zusammenfinden. Nicht in dieser Begegnung. Am Ende waren sie wohl beide traurig, der junge Mann, weil er mit den Grenzen seines Glaubens konfrontiert wurde; und Jesus, weil er sein Potential erkannt hat und ihn doch nicht gewinnen konnte. Aber Jesus lässt die Tür offen. Und das ist gar nicht so leicht nach Begegnungen, die uns unbefriedigt zurücklassen. Jesus lässt die Tür offen, und den Himmel und das ewige Leben und die Herrlichkeit Gottes.

Auch wenn es bei den Menschen unmöglich ist, auch wenn wir manchmal scheitern, auch wenn uns die Sicherung unseres Wohlstands oft abhält der Stimme unsers Herzens zu folgen, aber bei Gott ist es möglich. Er sieht in unsere Herzen. Er schenkt uns, was wir nicht machen können. Er lädt uns ein. In dieses glaubensvolle Vertrauen, dass unser Leben auch in Zeiten der Veränderung gelingt, und er hält uns den Himmel offen, weitet unseren Horizont und will uns ein gelingendes Leben schenken, das die Zeit überdauert.

Amen.

**Pfarrer Freimut Bott, Oßweil**